



Mit den „WIDE-Updates“ bieten wir Einblicke in feministische Diskussionen zu „Gender & Development“ – Analysen und Positionen zu Geschlechtergleichstellung und für soziale Gerechtigkeit

WIDE-Update 3/2022

## Gender, bewaffnete Konflikte und Friedensinitiativen

---

### Einleitung

Dieses WIDE-Update stellt Informationen und Materialien zu den Auswirkungen von bewaffneten Konflikten und Kriegen aus einer Gender-Perspektive zur Verfügung, mit Fokus auf Frauen\* und Mädchen\*.

Es war der Überfall Russlands auf Ukraine, der die (europäische) Welt zu Jahresbeginn schockiert hat. Die Folgen dieses Aggressionskriegs sind global spürbar – und wie immer treffen krisenhafte Entwicklungen bereits benachteiligte Bevölkerungsschichten am härtesten, darunter die durch andere bewaffnete Konflikte, Repression und Kriege vertriebenen Menschen in verschiedensten Regionen des Globalen Südens.

Einigen dieser unbeachteten und vergessenen Konflikte widmen wir uns in diesem Update gleich zu Beginn, mit Blick auf die spezifische Betroffenheit von Frauen\* und Mädchen\* in Afghanistan, Jemen, Mozambique und Myanmar.

Es folgt eine Auseinandersetzung mit der Situation in Ukraine, wobei skizziert wird, was es braucht, damit humanitäre Hilfe möglichst gendergerecht geleistet wird.

Ein Bericht über eine in Wien abgehaltene Konferenz des *Global Network of Women Peacebuilders* lässt einige ukrainische Frauen\* bezüglich der von ihnen erlebten Kriegsrealität und ihren Forderungen zur Sprache kommen.

Feministische Positionierungen in Europa sind kontrovers, was die Unterstützung von Ukraine in Form von Waffenlieferungen betrifft – auch dazu gibt es einen Beitrag mit weiterführenden Links.

Weil jeder Krieg die gesellschaftlichen Normen des Miteinanders völlig außer Kraft setzt, wurde im Rahmen der Vereinten Nationen das humanitäre Völkerrecht erarbeitet, um Kriege einzudämmen, Zivilist\*innen zu schützen, und einen Rechtsrahmen für die Strafverfolgung von Kriegsverbrechen zu etablieren.

Seit 2000 existiert ein Rahmenwerk zur spezifischen Berücksichtigung von Frauen\* in allen Phasen von bewaffneten Konflikten – die sogenannte „Women, Peace and Security Agenda“. Welche Kraft hat diese Agenda; in welchen Momenten kann sie zur Anwendung kommen? Es gibt dazu Analyse-Instrumente, von denen mehrere präsentiert werden.

Weiters werden Frauen\*-Friedens-Initiativen aus unterschiedlichen (auch historischen) Konflikt-Kontexten vorgestellt:

Palästina/Israel, Kolumbien und Guatemala, sowie während des Ersten Weltkriegs. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns für die Kooperation der *Women's International League for Peace and Freedom* (WILPF) in Österreich!

Am Ende finden sich Buchbesprechungen sowie Links auf Videos und einen Podcast, in denen Friedensaktivist\*innen zum Thema Gender, Militarismus und Frieden sprechen.

Wir hoffen, mit diesem Update Inspirationen für das Eintreten für friedliche Konfliktlösungen zu geben!

Das Redaktionsteam

## Inhalt

- Vergessene Krisen – S.2
- Russlands Krieg gegen Ukraine – S.4
- Instrumente zur Stärkung von Frauen\* in bewaffneten Konflikten – S.7
- Frauen-Friedens-Initiativen – S.10
- Buchrezensionen – S.12
- Videos und Podcasts – S.14
- Abkürzungsverzeichnis – S 14

## Vergessene Krisen

### (Frauen-)Kämpfe im Jemen

Neben dem Krieg in der Ukraine dürfen wir keinesfalls Kriege und bewaffnete Konflikte in anderen Regionen der Welt, vor allem im Globalen Süden, vergessen. Insbesondere im Jemen herrschen seit Jahrzehnten Unruhen und bewaffnete Konflikte, seit 2015 ist auch ein furchtbarer Krieg im Gange, in dem Europa durch Waffenlieferungen ebenfalls stark verwickelt ist. Laut UNO ist es die „schlimmste humanitäre Krise der Welt“.

Seit 2015 führen Binnenvertreibung, Ernährungsunsicherheit und Choleraausbrüchen zu extremen Notlagen für Millionen Frauen und Mädchen, verschärft noch durch COVID-19. Einerseits haben die Frauen im Jemen große Verantwortung für die Familien, andererseits sind strukturelle Diskriminierung, ein strenges Patriarchat, Ausschluss aus dem gesellschaftlichen und politischen Leben, häusliche Gewalt, wirtschaftliche Not und Zwangsehen von Minderjährigen Realitäten; in den geschlechtergerechten Rankings belegt Jemen den letzten Platz.

Der Krieg hat die Situation von Frauen im Jemen erheblich verschlechtert. Doch es gibt auch Ansätze feministischer Selbstorganisation für einen gerechten Frieden.

Frauen spielen im Kampf für den Frieden im Jemen eine maßgebliche Rolle. Etwa wird die Wahrscheinlichkeit, dass Friedensabkommen scheitern, wenn Frauen involviert sind, um 64 Prozent gesenkt.

Eine Reihe von Frauenorganisationen und -gruppen sind im Jemen aktiv und tragen so

wesentlich zum Frieden bei, wie etwa Food4Humanity. Die Aktivitäten und Leistungen der Frauen im Jemen, werden in einem lesenswerten Artikel von Jakob Reimann, erschienen auf der Website der Rosa-Luxemburg-Stiftung beschrieben. (GEJ)

Reimann, Jakob (6.12.2021): [Frauenkämpfe im Jemen. Zwischen Armut, Bomben und Entrechtung](#)

Urgewald (o.J.): [War in Yemen - Made in Europe](#)

UNFPA (7.12.2020): [After years of conflict, Yemen remains the world's worst humanitarian crisis, a UNFPA 2021 appeal shows](#)

Krause, Jana u.a. (2018): [Women's Participation in Peace Negotiations and the Durability of Peace](#)

### Mosambik: Kampf um Ressourcen – Gewalt an Frauen\*

Einer der am wenigsten beachteten Konflikte unserer Zeit schwelt seit 2017 in Cabo Delgado, einer der ärmsten Provinzen Mosambiks, die im Norden des Landes an der Grenze zu Tansania liegt. Angeführt wird der Konflikt von radikal-islamischen Terroristen mit umstrittener Herkunft. Die Ursachen für diesen Konflikt sind jedoch vielfältig: zum Beispiel der Kampf um natürliche Ressourcen. 2010 wurden in Cabo Delgado riesige Erdgasfelder entdeckt, die einen wirtschaftlichen Aufschwung der Region versprochen. Die Umwelt-NGO *Friends of the Earth* nennt als eine der Hauptursachen den Kampf um eben diese natürlichen Ressourcen, der zu sozialen Ungleichheiten, Armut und der Vertreibung der lokalen Bevölkerung von ihrem Land durch die (meist europäischen) Gasunternehmen führte.

Beispielsweise flammte im März 2021 die Gewalt wieder auf, nur wenige Stunden nachdem der französische Energiekonzern Total angekündigt hatte, dass er die Arbeiten an seinem milliardenschweren Flüssiggasprojekt wieder aufnehmen würde. Seitdem hat der Ölkonzern seine Arbeiten eingestellt und sein gesamtes Personal von der Baustelle abgezogen. Gleichzeitig überdenken Länder wie das Vereinigte Königreich ihre Investitionen in diese Gasreserven, weil sie den Zielen des Pariser Abkommens zuwiderlaufen.

Während wir also einen Zusammenhang zwischen dem Kampf um natürliche Ressourcen und zunehmenden Konflikten angesichts der Klimakrise beobachten können, sind die vom Konflikt am stärksten

Betroffenen Frauen. Frauen mit und ohne Behinderung werden von den Terroristen systematisch entführt, versklavt und sexuell missbraucht, wie in der von der Austrian Development Agency mitfinanzierten Gender-Analyse von Licht für die Welt verdeutlicht wird. Es wurde aber auch berichtet, dass sexuelle Gewalt nicht nur von den Terroristen selbst, sondern auch von uniformierten Sicherheitskräften der Regierung wie Soldaten und Polizisten ausgeübt wurde. Vor allem Frauen und Mädchen mit und ohne Behinderung auf der Flucht, mussten Sex gegen Fluchtmöglichkeit eintauschen, insbesondere diejenigen, die auf dem Seeweg Zuflucht suchten.

Licht für die Welt arbeitet derzeit in Lagern für Binnenvertriebene im Süden der Provinz, um sicherzustellen, dass Menschen\* mit Behinderung in die humanitäre Hilfe einbezogen werden. Der Bericht enthält klare Empfehlungen für INGOs, die im humanitären Sektor tätig sind, wie sie insbesondere Frauen und Mädchen mit Behinderung in ihre Maßnahmen einbeziehen können. (JPL)

Ambrose, Jillian (15.4.2021): [UK support for Mozambique gas plant fuelling conflict – Friends of the Earth](#)

Light for the World (30.1.2022): [Disability Inclusive Rapid Gender Analysis \(DIRGA\)Cabo Delgado](#)

## VIDC: Die EU und der Schutz der Rechte der Frauen in Afghanistan

Die Misere in Afghanistan wurde durch den Ukraine Krieg aus den Schlagzeilen verdrängt, dabei ist eingetreten, was Menschenrechts- und Frauenaktivist\*innen nach der Machtübernahme durch die Taliban im August 2021 von Anfang an befürchtet haben. Die neuen Machthaber drehen weiter an der Eskalationsschraube: Nachdem Mädchen ab der 7. Schulstufe nicht mehr in die Schule gehen oder Frauen ohne männliche Begleitung nicht mehr reisen dürfen, werden Frauen und Mädchen auch wieder unter die Burka gezwungen. Die jüngste Einschränkung, die den Frauen auferlegt wurde, ist die „Anordnung zur Gesichtsverhüllung“, die am 19. Mai 2022 für TV-Moderatorinnen erlassen wurde. Frauen und Mädchen sind die Leidtragenden einer menschenverachtenden Politik, nachdem der Westen Afghanistan über Nacht aufgegeben und verlassen hat.

Die EU anerkennt diese schwierige Situation der afghanischen Frauen und unterstützt das *Afghan Women Leaders Forum* (AWLF), welches am 19. und 20. Mai zum zweiten Mal in Brüssel stattfand. Das AWLF brachte eine Vielzahl von afghanischen Frauen zusammen, darunter führende Vertreterinnen der Zivilgesellschaft und der Politik, Aktivistinnen, Anwältinnen, Journalistinnen und Vertreterinnen der Frauenbewegung innerhalb und außerhalb Afghanistans. Im September wollen sich die Beteiligten zur dritten Runde treffen. Nazila Jamshidi, Expertin für Menschenrechte und Geschlechtergerechtigkeit, nahm an dem Forum teil und gibt in einem Text für das VIDC Einblicke in die aktuelle EU-Politik gegenüber Afghanistan und ihre entscheidende Rolle bei der Wiederherstellung der Menschenrechte von Frauen. Unter anderem wünschen sich die teilnehmenden Frauen von der EU eine Konditionalität bei der künftigen Zusammenarbeit mit den Taliban, um die humanitäre Hilfe auf der Grundlage der Grundrechte der Frauen zu forcieren. (MF)

VIDC (17.6.2022): [The EU and protection of women's rights in Afghanistan](#)

## Myanmar: Auswirkungen von Pandemie und Militarisierung auf Frauen\*

Ein aktueller von UNDP und in Zusammenarbeit mit UN Women veröffentlichte Bericht analysiert das Leben von Frauen\* in Myanmar seit der Pandemie und unter der militärischen Führung. Basierend auf Forschungsdaten wird auf drei Bereiche fokussiert, von denen Frauen\* betroffen sind: Gewalt gegen Frauen\*, die vermehrte Unsicherheit, sowie die ökonomischen und gesundheitlichen Auswirkungen, die aufgrund der Pandemie und der Militarisierung entstanden sind.

Die Militarisierung und die damit verbundenen Restriktionen für eine freie Meinungsäußerung und in Bezug auf das Demonstrationsrecht sind große Einschnitte für die Demokratie Myanmars. Besonders davon betroffen sind Frauen\*, so der Bericht. Die positiven Entwicklungen zu mehr Gender-Gleichberechtigung der letzten 10 Jahre stehen einer rückschrittlichen militärischen Führung gegenüber. Durch die Pandemie und die Militarisierung erfuhren Frauen\* einen

starken Rückschlag am Arbeitsmarkt, im Bildungs- und Gesundheitswesen.

Der Bericht empfiehlt auf Basis der erhobenen Daten verschiedene Maßnahmen, damit sich vor allem ihre ökonomische und gesundheitliche Situation nicht noch weiter verschlechtert: Einkommensunterstützung für Frauen\*, Unterstützung von von Frauen\* geführten (Klein)Unternehmen, Fokussierung auf häusliche Gewalt und Schutz von Frauen\*, und Sicherstellung einer gesundheitlichen Unterstützung von Schwangeren und deren Neugeborenen. Die Autor\*innen des Berichts erhoffen sich, dass mit diesen Maßnahmen eine Trendumkehr in der derzeitigen regressiven Genderpolitik stattfinden kann. (JG)

UNDP & UN WOMEN (2022): [Regressing Gender Equality in Myanmar: Women living under the pandemic and military rule](#)

## Russlands Krieg gegen Ukraine

### CARE: Rapid Gender-Analysis Ukraine

Die russische Invasion der Ukraine hat das Land schwer getroffen. Mit Stand Ende April 2022 waren 5,5 Millionen Menschen aus der Ukraine geflohen, und die Zahl der Binnenvertriebenen hatte 7,7 Millionen erreicht.

Gemeinsam mit UN WOMEN hat CARE International eine rasche Gender-Analyse („Rapid Gender Analysis“) zur Situation in der Ukraine erarbeitet und zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, humanitäre Akteur\*innen zu Gender-Dynamiken in von dem Krieg geprägten Situation zu sensibilisieren und gut fundierte aktuelle Informationen zur Verfügung zu stellen. Es werden Trends vorgestellt, basierend auf verfügbaren Daten und Interviews. Bei der Erhebung wurde darauf geachtet, die Stimmen von Frauen\* und Männern\* in vulnerablen Situationen und von marginalisierten Gruppen zu inkludieren. Die aufgearbeiteten Themenfelder sind insbesondere die Bereiche Nothilfe, Einkommen, Care-Verpflichtungen, und geschlechtsspezifische Gewalt.

In der Analyse wird herausgearbeitet, dass Frauen eine wichtige Rolle in der Nothilfe spielen, aber in Entscheidungsprozesse nicht voll eingebunden sind, und dass der Krieg und

die humanitäre Krise bereits zuvor vorhandene Gender-Ungleichheit massiv verstärken.

Während sich die Wehrpflicht stark auf das Leben der Männer auswirkt, sind Frauen multisektoriell vom Krieg und seinen Folgen betroffen. Sie stellen die Mehrheit der Vertriebenen innerhalb und außerhalb des und außerhalb des Landes und sind hohen Sicherheitsrisiken ausgesetzt. Geschlechtsspezifische Gewalt (GBV) wie häusliche Gewalt und konfliktbedingte sexuelle Gewalt nehmen Berichten zufolge zu, während die Unterstützung für Überlebende von Gewalt unzureichend ist.

Frauen sehen sich mit besonderen Problemen beim Zugang zu notwendigen Dienstleistungen konfrontiert und erleben einen Verlust ihrer Lebensgrundlagen. Geschlossene Bildungseinrichtungen und die Abwesenheit von Männern führen zu einer verstärkten Belastung von Frauen im Bereich von Care-Verpflichtungen. Gleichzeitig stehen sie unter erhöhtem Druck, ihre Familien zu versorgen, während (vorwiegend) männliche Familienmitglieder weitgehend in die Landesverteidigung involviert sind.

Die Handreichung schließt mit Empfehlungen an Geldgeber\*innen und humanitäre Akteur\*innen, welche Aspekte zu beachten sind, um die humanitäre Hilfe den spezifischen Bedürfnissen von einzelnen Bevölkerungsgruppen entsprechend zu gestalten und nicht zuletzt auch Missbrauch im Rahmen von humanitärer Hilfe selbst vorzubeugen. (CT)

UN Women & CARE International (4.5.2022): [Rapid Gender Analysis of Ukraine](#)

### LEFÖ: Folder „Be safe on the way!“

Viele Menschen, insbesondere Frauen\*, flüchten seit Februar 2022 über die Grenze von Ukraine ins benachbarte oder entferntere Ausland. Dabei sind sie oft von der Hilfe Anderer abhängig, was Risiken birgt. Ein Folder von LEFÖ richtet sich an weibliche Flüchtlinge. Darin werden klar und knapp praktische Tipps gegeben, wie frau\* sich bestmöglich vor sexueller Ausbeutung und Menschenhandel schützen kann. Der Folder wurde auf Ukrainisch und Englisch verfasst und ist online abrufbar; er kann gedruckt bei LEFÖ bestellt werden. (CT)

LEFÖ (o.J.): [Be safe on the way!](#)



## WIDE+: Offener Brief zum Krieg Russlands gegen die Ukraine

Als feministisches Netzwerk, das sich für Gender und soziale Gerechtigkeit in Europa einsetzt, verurteilt WIDE+ den militärischen Einmarsch des russischen Regimes in die Ukraine aufs Schärfste. „Krieg ist die extremste Form von gewalttätigem Patriarchat und Nationalismus, gegen die wir als Feministinnen kämpfen“, heißt es in einem offenen Brief an europäische Politiker\*innen.

WIDE+ erklärt sich solidarisch mit allen Menschen, die unter dem Krieg leiden, und fordert die europäische Politik auf, die Bedürfnisse von Frauen, Mädchen, LGBTQIA+-Personen, Angehörige ethnischer Minderheiten wie Roma und Sinti, Frauen mit Behinderungen und ältere Frauen in der humanitären Hilfe verstärkt zu berücksichtigen und lokale sowie nationale Frauenorganisationen in Ukraine und in den Nachbarländern finanziell zu unterstützen.

Spezielle Aufmerksamkeit erfordere die konfliktbedingte sexuelle Gewalt und der Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechten für Menschen in der Ukraine sowie auf der Flucht.

WIDE+ äußert sich besorgt über die Aufrüstungsspirale, fordert die aktive Einbeziehung von Frauen in Verhandlungen und mehr Mittel für die „Frauen, Friede, Sicherheits-Agenda“.

Wenngleich im WIDE+ Netzwerk unterschiedliche Positionen in Bezug auf die Waffenlieferungen an Ukraine existieren, gibt es einen Konsens darüber, dass die EU auf die Erreichung eines Waffenstillstands und friedensfördernde Maßnahmen setzen muss.

WIDE+ fordert die Berücksichtigung des breit gefassten Konzeptes von „menschlicher Sicherheit“ anstelle der massiven Erhöhung der Militärausgaben. Frieden muss innerhalb eines auf Rechten basierenden Rahmens erreicht werden, der menschliche und ökologische Sicherheit, menschenwürdige Arbeit und Lebensbedingungen, Zugang zu demokratischer Regierungsführung für alle und Gleichberechtigung aus einer geschlechtsspezifischen, intersektionellen Perspektive umfasst. (CT)

WIDE+ (Juni 2022): [WIDE+position to European policymakers to promote peace in Ukraine and beyond](#)

## Diskussion: Perspektiven ukrainischer Frauen

Bei einer Diskussionsveranstaltung von CARE, ADA u.a. im Anschluss an eine kurzfristig nach Wien verlegten Konferenz des *Global Network of Women Peacebuilders* gab es Anfang Juni die Möglichkeit, Erfahrungsberichte und Perspektiven ukrainischer (Frauen-)NGOs sowie aus den Nachbarländern Georgien und Moldawien zur russischen Invasion der/von Ukraine zu hören und in Austausch zu treten.

Besonders bedrückend waren die Berichte über die Situation in den von Russland besetzten Gebieten. Sie ist von völliger Rechtlosigkeit geprägt; die Bevölkerung erlebt permanent Schikanen. Es gibt willkürliche Festnahmen, Erniedrigungen an den unzähligen Checkpoints, sexuelle Gewalt gegenüber Frauen, Mädchen, Buben und Männern; Frauenhandel. Humanitäre Hilfe komme nicht an. Eine Ukrainerin berichtete über die Erpressung von Unternehmer\*innen, darunter viele Frauen: Sie werden festgenommen, verhört und müssen zahlen, um freizukommen, und dazu eine Schweigeverpflichtung unterschreiben. Weiters wurde von Kindern, die zur Adoption nach Russland verschleppt worden sind, berichtet. Die Flucht sei weiterhin schwierig. Konvois werden immer wieder angegriffen, Menschen getötet, andere müssen umkehren. Die Bürgermeister\*innen verweigerten meist die Zusammenarbeit; daher installierte die russische Besatzung eine eigene Verwaltung.

Auch als intern Vertriebene und Flüchtlinge in den Nachbarländern ist die Lage für viele äußerst schwierig. Sie stehen ökonomisch vor dem Nichts, haben z.B. für eine Wohnung, die zerbombt wurde, noch den Kredit laufen. In Ukraine sowie in den Nachbarländern sei „Hilfe in Würde“ notwendig, was bedeutet, trotz der vielfachen Engpässe ein Maximum an Selbstbestimmung und Perspektiven auf ein eigenes Einkommen zu ermöglichen.

Welche Rolle spielt der nationale Aktionsplan zur UNSCR-1325? Hilfreich sei ein „Gender Mapping“ gewesen, das schon früher angefertigt worden ist. Es half dabei zu wissen, wer besonders vulnabel ist und zuerst evakuiert werden sollte, und wer bei der Hilfe gezielt Unterstützung für Frauen leisten kann.

Wichtig sei, dass lokale Frauenorganisationen inkludiert und finanziell unterstützt werden (Schlagwort „Lokalisierung“); sie kennen den Bedarf am besten. Derzeit werde an einer Überarbeitung des NAP 1325 gearbeitet, wobei die Women Peace Builders darauf bestehen, dass der von ihnen identifizierte Bedarf berücksichtigt wird, insbesondere Schutz gegen geschlechtsspezifische Gewalt, Trafficking und sexuelle Ausbeutung.

In der Diskussion wurde unter anderem die Frage nach dem Dialog mit russischen Feministinnen aufgeworfen. Hier scheinen die Ressentiments derzeit sehr hoch zu sein. Russische Feministinnen hätten in den letzten Jahren nicht konstruktiv agiert, meinte Maria Dmytrieva vom *Democracy Development Center* in Kiew; nur wenige seien kritisch ihrer Regierung gegenüber. Zuerst müssten die Kriegsverbrechen durch Russland anerkannt werden; jetzt sei daher die Dokumentation der vielen Kriegsverbrechen wichtig; auch für künftige Reparationsforderungen.

Die Message war klar: Es handle sich um einen imperialistischen Krieg, und die Frauen wollen, dass Ukraine den Krieg gewinnt und Russland sich zurückzieht.

Ella Lamakh, Leiterin des *Democracy Development Center*, ergänzte zum Statement ihrer Kollegin, dass sie mit Frauenorganisationen in Russland früher in Kontakt gestanden seien, diese ihnen zu Beginn der Invasion aber mitgeteilt hätten, dass sie von der russischen Regierung kontrolliert werden und keinen Kontakt mehr halten könnten.

Die Gründerin und Leiterin des *Global Network of Women Peacebuilders*, Mavic Cabrera-Balleza betonte, dass die wichtigste Säule im Peace-Building die Konfliktprävention sei. Sie kritisierte das Narrativ von „Gewinner“ und „Verlierer\*innen“ – auch Russland würde durch den Krieg verlieren -, aber jetzt sei nicht der Moment, um den ukrainischen Kolleg\*innen Dialog nahezu legen. Sie informierte, dass das Women Peacebuilders-Netzwerk die Forderung nach Ausschluss der Russischen Föderation aus dem UN-Sicherheitsrat unterstützt und unterstrich, dass es keine nachhaltige Konfliktlösung gibt, wenn nicht die Stimme der Frauen inkludiert wird. (CT)

Global Network of Women Peacebuilders:  
<https://gnwp.org/>

## Österreich/Deutschland: Kontroverse um Waffenlieferungen

Frauen\*- und Friedensbewegungen sind eng miteinander verbunden. Grund dafür ist, dass jeder Krieg patriarchale Normen fördert, auf Repression und extremen Hierarchien beruht und in vielfältiger Weise feministischen Zielen zuwiderläuft. Jedoch gibt es auch Situationen, in denen der Einsatz von Gewalt legitim ist bzw. sich Frauen in bewaffneten Kämpfen engagieren. Das sieht man an den antikolonialen Befreiungskriegen und auch an den Guerillabewegungen, die emanzipatorische Zielsetzungen hatten (z.B. Kolumbien, Nepal, Tamil Nadu, Kurdistan).

Wie schwierig die Positionierung im Fall des Aggressionskriegs Russlands gegen die Ukraine ist, zeigen zur Zeit öffentlich geführte Auseinandersetzungen insbesondere in Deutschland, wo unter einem sozialdemokratischen Kanzler und einer grünen Außenministerin militärische Unterstützung an die Ukraine geleistet wird. und zudem ein enormes Aufrüstungsbudget mittels Kreditaufnahme (Sondervermögen) beschlossen werden soll.

In Österreich wird von Verteidigungsministerin Tanner (ÖVP) die Gunst der Stunde genutzt und ebenfalls eine Erhöhung des Verteidigungsetats – auf 1,5% des Bruttonationaleinkommens – gefordert.

Aus feministischer Perspektive ist zu fragen, zu wessen Lasten solcherart pauschal erhöhte Ausgaben gehen. Anstatt einen gesellschaftlichen Diskurs zu führen, was es alles für die Sicherheit von Menschen braucht und was wieviel kosten darf, wird Aufrüstung als einzige Antwort präsentiert. Machen immer mehr Waffen die Welt sicherer? Sicher nicht. Beispiel Atomwaffen. Beispiel Schusswaffen im Alltag in den USA. Beispiel Zusammenbruchs Libyens unter Gaddafi und die Waffenschwemme in den Sahel. Viele andere ließen sich finden. Auch österreichische Unternehmen produzieren und exportieren Waffen, die auf Umwegen auch in Kriegsregionen landen oder für Repression verwendet werden.

Der letzte UNDP-Report (noch vor dem Überfall Russlands auf Ukraine Anfang dieses Jahres veröffentlicht) verweist denn auch auf „menschliche Sicherheit“ in einem umfassenderen Rahmen (speziell im Kontext der Klimakrise). Unten stehend einige Links zum Nachlesen der Debatte. (CT)

UNDP (8.2.2022): [2022 SPECIAL REPORT. New threats to human security in the Anthropocene. Demanding greater solidarity](#)

Theißl, Brigitte (16.3.2022): Ukraine-Krieg: [„Aufrüstung geht oft auf Kosten anderer Bereiche“](#) (Interview mit Madita Standke-Erdmann)

OIIP / Südwest Presse (21.3.2022): [Frauen im Krieg „Krieg verschiebt die Rollenbilder“](#) (Interview mit Saskia Stachowitsch)

EgoFM (1.4.2022): [Feministische Außenpolitik](#) (Interview mit Victoria Scheyer)

Der Standard (4.5.2022): [Gegenbrief an Scholz, Kehlmann, Menasse und Co fordern kontinuierliche Waffenlieferung an Ukraine](#)

ÖAW (9.5.2022): [„Putins Autoritarismus stellt sich gegen moderne Geschlechterordnung“](#) (Interview mit Saskia Stachowitsch)

WILPF (31.5.2022): [Nein zum Sondervermögen – Gegen Militarisierung und Aufrüstung in Deutschland!](#)

Schwarzer, Alice (1.6.2022): [Mitgefühl und Analyse](#)

ZeitOnline (29.6.2022): [Krieg in der Ukraine. Waffenstillstand jetzt!](#) (Appell)

## Instrumente zur Stärkung von Frauen\* in bewaffneten Konflikten

### Frauen- und Menschenrechte in bewaffneten Konflikten

Die Genfer Konventionen und ihre Zusatzprotokolle bilden den Kern des humanitären Völkerrechts, das die Austragung bewaffneter Konflikte regelt und versucht, deren Auswirkungen zu begrenzen. Sie schützen insbesondere Personen, die nicht an den Kriegshandlungen teilnehmen – Zivilist\*innen, Gesundheits- und Hilfspersonal – sowie verletzte Soldat\*innen und Kriegsgefangene. Die meisten Rechtsvorschriften gelten unterschiedslos für Männer\* und Frauen\*, einige hingegen ausschließlich für Frauen.

So ist festgehalten, dass die besonderen Schutz-, Gesundheits- und Unterstützungsbedürfnisse von Frauen, die von bewaffneten Konflikten betroffen sind, respektiert werden müssen. Frauen sind speziell vor Vergewaltigung, erzwungener Prostitution und jeder anderen Form von sexuellen Übergriffen zu schützen. Ein Todesurteil gegen schwangere Frauen und Frauen mit von ihnen abhängigen Kindern für ein Vergehen in Zusammenhang mit einem

bewaffneten Konflikt sollte nicht verhängt werden und darf jedenfalls nicht exekutiert werden. (CT)

International Committee of the Red Cross (o.J.): [Customary ILH. Rule 134. Women](#)

IKRK (2004): [Allgemeiner und besonderer Schutz von Frauen](#)

### UN-Agenda „Frauen, Frieden, Sicherheit“

Die Sicherheitsresolution 1325 der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2000 zu „Frauen, Frieden, Sicherheit“ (Women, Peace, Security – WPS) wurde auf Druck der Zivilgesellschaft und auf Initiative der damaligen Frauenministerin von Namibia in Anbetracht der weitreichenden Frauenrechtsverletzungen in bewaffneten Konflikten vom Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einstimmig verabschiedet. Die Resolution geht davon aus, dass bewaffnete Konflikte unterschiedliche Auswirkung auf Frauen und Männer haben, dass Frauen und Männer deshalb auch verschiedene Sicherheitsinteressen haben. Zudem erkennt die Resolution, dass Vergewaltigung in den 1990er Jahren zum Kriegsinstrument geworden war (Bosnien, Ruanda, Kongo). Zudem waren in Friedensverhandlungen unter VN-Aufsicht kaum Frauen vertreten, was zu gender-blinden Friedensabschlüssen führte. Diese Mängel sollten durch diese Sicherheitsratsresolution behoben werden.

Die Resolution 1325 ruht auf drei Säulen:

1) Prävention von Gewalt: Dabei geht es darum, das Ausbrechen von Konflikten zu verhindern, indem deren Ursachen, inklusive der politischen und sozioökonomischen Probleme, die insbesondere Frauen betreffen, adressiert werden.

2) Schutz von Frauen: umfasst Schutz vor sexualisierter und anderer Gewalt, Zerstörung und Vertreibung unter Berücksichtigung von Menschen- und Frauenrechten.

3) Partizipation von Frauen in Entscheidungsprozessen und Friedensmaßnahmen: Gleichberechtigte Teilhabe und Einbindung von Frauen in Friedensverhandlungen, am Wiederaufbau und in Regierungsstrukturen.

Später kam noch eine weitere Säule dazu, nämlich *relief & recovery* (humanitäre Hilfe und Wiederaufbau).

Der Resolution 1325 folgten neun weitere unterstützende Resolutionen (1820 (2008), 1888 (2008), 1889 (2009), 1960 (2010), 2106 (2013), 2122 (2013), 2242 (2015), 2467 (2019), 2493 (2019), die unterschiedliche Schwerpunkte haben: Verhinderung und Bestrafung von sexualisierter Gewalt und Zugang zu Traumabehandlungen, Indikatoren für die Durchführung der Resolutionen, Aktionspläne, verpflichtete Schulungen, spezialisierte Friedenssoldat\*innen. Die Forderung nach Aktionsplänen hat inzwischen zu derzeit 100 National Action Plans (NAP) geführt. Es gibt auch 11 regionale Aktionspläne (RAP), z.B. von der Afrikanischen Union und der EU sowie lokale Aktionspläne (LAP). Österreich war unter den ersten Staaten, die einen NAP formulierten (2007) und hat 2021 dessen 12. Umsetzungsbericht veröffentlicht.

Die Resolutionen zu WPS beabsichtigen eine neue *governance* für Krieg und Frieden, verbinden gender-basierte Gewalt mit internationaler Sicherheit, fokussieren auf Frauen als Opfer, aber auch als friedensgerichtete Akteurinnen, fordern die Inklusion von Frauen in männlich dominierte Entscheidungsinstitutionen (Militär, Friedensmissionen, Verhandlungen, Politik), und koppeln *post-conflict, relief and recovery* an Entwicklung.

Allerdings kritisieren die WPS-Resolutionen weder Militarismus noch Militarisierung, ganz anders als die äußerst lesenswerte Resolution der internationalen Frauenkonferenz 1915 (!) in Den Haag, bei der über 1.000 Frauen gegen den Krieg protestierten und ein Ende des Waffenhandels gefordert haben. Diese Konferenz führte zur Bildung der *Women's International League for Peace and Freedom* (WILPF), die älteste noch existierende Frauenorganisation, der 2021 die neu (wieder-)gegründete österreichische Sektion beigetreten ist.

Die gegenwärtigen WPS-Resolutionen basieren auf traditionellen, dualistischen Genderrollen, und militante Frauen sowie männliche sexualisierte Kriegsoffer werden nicht thematisiert. Jedoch erkennen die Resolutionen 2106 und 2242 an, dass auch Männer Gewalt gegen Frauen bekämpfen und die Teilnahme von Frauen an Friedensprozessen unterstützen sollen. Eine andere Kritik richtet sich gegen einen ‚imperialistischen Feminismus‘, der Frauen aufruft, dem Militär aus Gründen der operationellen Effektivität beizutreten, wie man im

Afghanistankrieg gesehen hat. Zuletzt wird an den WPS-Resolutionen kritisiert, dass ‚Sicherheit‘ als militärische Sicherheit und nicht als humane Sicherheit verstanden wird, die ökonomische, soziale, politische und rechtliche Sicherheit verknüpft. Schließlich bräuchte es eine neue Reflexion zu ‚Gender‘ und ‚Krieg‘. (BH)

UN WOMEN Deutschland (o.J.): [UN Sicherheitsratsresolution 1325 „Frauen, Frieden und Sicherheit“](#)

PeaceWomen/WILPF (o.J.): [National Action Plans: At a Glance](#)

BMEIA (2021): [Frauen, Frieden, Sicherheit - SR-Res 1325](#)

WILPF (1915/2012): [WILPF RESOLUTIONS. 1st Congress. The Hague, Netherlands, 1915](#)

Council of the European Union (2019): [EU Action Plan on Women, Peace and Security \(WPS\) 2019-2024](#)

UN WOMEN (2015): [Preventing conflict, Transforming Justice, Securing the Peace, A Global Study on the Implementation of United Nations Security Council resolution 1325](#)

## Überblick: Bewaffnete Konflikte und Gender-Ungleichheit

Generell unterscheidet die Konfliktliteratur zwischen direkten und indirekten Auswirkungen von bewaffneten Konflikten. In einem von der Weltbank publizierten Übersichtbeitrag von Mayra Buvinic u.a. werden direkte und indirekte Auswirkungen mit einer Gender-Analyse verbunden und in einem Schema dargestellt. Zu den direkten Auswirkungen zählen Tote und Verwundete, Krankheiten, Witwenschaft, sexuelle und geschlechtsbasierte Gewalt, Migration, Flucht und Vertreibung, Verlust von Besitz und Einkommen, physische Zerstörung). Indirekte Auswirkungen sind Wirtschaftseinbrüche, Auswirkungen auf das menschliche Wohlergehen, Ehe/Partnerschaft und Geburten, politische Partizipation, Arbeitsumverteilung, Humankapital, Kinderarbeit/Bildung). Die Gender-Sichtweise (m/f) wird auf alle Kriterien gelegt. Zwischen den erwähnten direkten und indirekten Auswirkungen finden sich die Überlebensstrategien von Haushalten. Daten aus unterschiedlichen Kontexten (Kambodscha, Ruanda, Burundi, Guatemala, Kolumbien, Norduganda, Irak, Äthiopien) illustrieren das Analyseschema. (BH)

Buvinic, Mayra u.a. (2012): [Violent Conflict and Gender Inequality: An Overview](#). In: The World Bank Research



Observer, Volume 28, Issue 1, February 2013, Pages 110–138

## **CEDAW: Empfehlung zu Frauen in Konflikten**

In einer “General Recommendation” (Nr. 30) befasste sich das Expert\*innen-Komitee zur UN-Frauenrechts-Konvention (CEDAW) 2013 mit Frauenrechten im Kontext von Konfliktprävention, Konflikten und Post-Konflikt-Situationen. Diese Allgemeine Empfehlung ist nicht direkt rechtlich bindend, stellt aber eine Handlungsanleitung für die Interpretation der Frauenrechte im Kontext von Kriegen und anderen Formen bewaffneter Konflikte dar. Hervorzuheben ist, dass eine länderübergreifende Verantwortung für den Schutz der Menschenrechte herausgearbeitet wird, unabhängig davon, ob sich die von Rechtsverletzungen betroffene Person auf dem Territorium des verantwortlichen Staates betrifft oder nicht. Diese “extraterritoriale” Verantwortung von Staaten ist etwa in Bezug auf Waffenlieferungen, Söldner\*innen aber auch in Bezug auf Unternehmensverantwortung relevant. (CT)

CEDAW (2013): [General recommendation No. 30 on women in conflict prevention, conflict and post-conflict situations](#)

## **Gender- und Konflikt-Analyse Toolkit**

Zur Erhöhung von Inklusivität und Effizienz der Friedensverhandlungen ist es essentiell, eine Genderanalyse einzubauen, da Gender-Macht-Beziehungen bewaffnete Konflikte mitbestimmen. Die Publikation verbindet Gender mit den Fragen zu was, warum und wie des Konflikts. Eine Reihe von wichtigen Fragen wird präsentiert, die den bewaffneten Konflikt bestimmen. Betont werden Versöhnungspotentiale.

Die Analyse von Kontext und Intersektionalität (inklusive Maskulinitäten) sowie die Wichtigkeit von Partizipation jener, die vom Konflikt betroffen sind, ist Kern der Analyse. Detaillierte Fragen werden auch zur Konfliktodynamik und den Friedensmöglichkeiten gestellt. Beispiele kommen aus den Philippinen, Sierra Leone, und dem Südkaukasus. (BH)

Conciliation Resources (2015): [Gender & conflict analysis toolkit for peacebuilders](#)

## **Trainingsmaterial: Genderanalyse von Konflikten**

Die Publikation zeigt wie Gendernormen zu Konflikten beitragen oder der Friedensförderung dienen. Die Manipulation von Maskulinitäten (Beispiele aus Somalia, dem Kosovo und dem britischen Militär) fördert die Bereitschaft zu gewalttätigen Auseinandersetzungen, die zu Krieg führen können. Der Toolkit beinhaltet Definitionen: Femininität, Gender, gender-basierte Gewalt, Gender-Nonkonformität, Gender-Normen, Intersektionalität, Maskulinität, Sex, sexuelle und andere Minderheiten, sowie Materialien zum Forschungsprozess, Checklisten und partizipative Methoden der Datenerfassung. Die Konfliktanalyse richtet sich auf Ursachen, Akteur\*innen und friedensfördernde Gelegenheiten, und wie Gender-Normen sich durch Konflikte ändern.

Der Toolkit beinhaltet sehr detaillierte Fragen und Übungen. (BH)

Safer World (2016): [Training Materials/Toolkits Gender Analysis of Conflict](#)

## **Agenda zu Frauen, Frieden und Sicherheit nach einem Konflikt**

Friedensbildende Prozesse nach Beendigung eines bewaffneten Konflikts haben das Potential, Frauenrechte und Geschlechtergleichheit zu fördern. Jedoch werden beabsichtigte Gender-Mainstreaming-Ziele oft durch einen politischen und ökonomischen Kontext verhindert, sodass strukturelle Geschlechterungleichheiten verstärkt anstatt reduziert werden. Um die Verankerung von Geschlechtergleichstellung und dem Empowerment von Frauen zu erreichen, bedarf es eines integrierten Handlungsrahmens (framework for action), der die institutionellen sowie die strukturellen Hindernisse von Gleichstellung adressiert.

Ein Policy Brief von NOREF zeigt mit einer Reihe von Empfehlungen, wie diese Hindernisse verringert werden können:

- 1) Erhöhung der Repräsentation von Frauen in der Post-Konflikt-Regierungsführung (governance) mit der Voraussetzung, dass gleichberechtigte Partizipation nicht verhandelbar, sondern ein Muss ist
- 2) Verbesserung des Schutzes vor sexueller und gender-basierter Gewalt, Reparationen für Opfer und Sicherung der Täterverfolgung

- 3) Sicherstellung der sozialen und ökonomischen Rechte von Frauen durch Gesetze und deren Durchführung
- 4) Schaffung von Grundlagen zum ökonomischen Empowerment von Frauen (insbesondere für Witwen, weibliche Haushaltsvorstände, junge Frauen, frühere Kämpferinnen)
- 5) Verwendung von Gender-Budgeting in allen finanziellen Planungen
- 6) Förderung von Geschlechtergleichstellung im Sicherheitssektor (Polizei, Militär) und von Frauen in höheren Entscheidungsfunktionen. (BH)

True, Jacqui (2013): [Women, Peace and Security Agenda in Post-conflict and Peacebuilding Contexts](#). Policy Brief, NOREF. Norwegian Peacebuilding Resource Centre

### UN-Friedensmissionen: Demobilisierung und Reintegration

Das 18. Kapitel einer Richtlinie für UN-Friedensmissionen beschäftigt sich mit Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration von Kämpfern und Kämpferinnen in bewaffneten Konflikten (Disarmament, Demobilisation and Reintegration – DDR). Als normativen Rahmen kann sich DDR auf Sicherheitsratsresolutionen berufen, die die Integration einer Genderperspektive fordern, ausgehend von UNSCR 1325 (2000) und Folge-Resolutionen.

Demobilisierungs-BeraterInnen sollen in allen Phasen der DDR die Partizipation von Frauen verwirklichen und deren besondere Bedürfnisse und Erfahrungen einbauen. Dies reicht von Verhandlungen, Assessments, institutionellen Arrangements, Aufenthaltslagern, Rückführung, bis zur sozialen und ökonomischen Integration. Die Richtlinie erwähnt zudem die relevanten Indikatoren und Fragen für einen genderverantwortlichen DDR-Prozess. (BH)

UN Department of Peace Operations (2020): [Gender Equality and Women, Peace and Security. Resource Package](#)

### OSZE: Gender und Frühwarnsysteme

In einer Publikation befasst sich die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) mit den Zusammenhängen zwischen Gender und sich anbahnenden bewaffneten Konflikten. Sie

betont die Wichtigkeit der Integration einer Genderperspektive in der Methodologie von Frühwarnsystemen, d.h. in der Datensammlung, im Monitoring, in der Analyse und der Kommunikation über eskalierende Konflikte. Eine detaillierte Aufstellung von verletzten Menschen-/Frauenrechten, zusammen mit einer Analyse der Geschlechterrollen, unmittelbaren Vorfällen und langfristigen Diskriminierungen hilft bei der Risikoanalyse, ob ein gewalttätiger Konflikt naht. Für diese Analyse ist die Partizipation von Frauen essentiell. Erhöhte Gewalt gegen Frauen hat sich als Indikator für das Ausbrechen von lokalen bewaffneten Konflikten bewährt. (BH)

OSCE (2009): [Gender and Early Warning Systems. An Introduction](#)

### Frauen-Friedens-Initiativen

#### Vom Scheitern palästinensisch-israelischer Friedensinitiativen

In Folge der ersten Intifada und dem darauffolgenden so genannten „Friedensprozess“ von Oslo 1993 entstanden mehrere gemeinsame Projekte von Israel\*innen und Palästinenser\*innen, wie etwa „Jerusalem Link“.

Ausgangspunkt dieses Projektes war die Konferenz „Give Peace a Chance – Women speak out“, die 1989 in Brüssel stattfand. Die Gründung erfolgte schließlich 1993. „Jerusalem Link“ war das gemeinsame Projekt der israelischen Organisation Bat Shalom (Tochter des Friedens) und des palästinensischen Jerusalem Center for Women (JCW). Wobei beide Organisationen sowohl selbständig also auch gemeinsam tätig waren.

Die gemeinsame Vision, so Daniele, beruhte auf der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes des palästinensischen Volkes, die Errichtung eines unabhängigen palästinensischen Staates an der Seite Israels sowie die Aufteilung Jerusalems. Mit Verweis auf historische Beispiele, etwa aus Südafrika, haben sie die Verbindung zwischen militarisiertem Ethno-Nationalismus und Frauenrechten mit besonderem Augenmerk auf die israelische

militärische Besetzung und die dadurch verursachte Unterdrückung der Frauen in den besetzten Gebieten und auch in Israel kritisch hinterfragt (Cockburn, 2007).

Nachdem sich über die Jahre die Situation der Palästinenser\*innen zunehmend verschlechtert hat, wurde von den Palästinenserinnen die gemeinsame Arbeit unter dem Gesichtspunkt einer „normalisierenden“ Illusion von Gleichheit kritisiert und vielmehr die zunehmende Diskriminierung zwischen „Besitzer\*innen“ und den „Besetzten“ betont (Daniele, 2014). Ausdruck dieser Asymmetrien ist auch das Nicht-Thematisieren palästinensischer Forderungen nach einem Rückkehrrecht der Flüchtlinge und der Status Jerusalems.

Die zweite Intifada und die regelmäßig stattfindenden militärischen Operationen Israels im Gazastreifen (2008/9, 2012, 2014, 2021) haben zu einer tiefgreifenden Spaltung von „Jerusalem Link“ geführt und gezeigt, dass die Machtasymmetrie zwischen „Besitzer\*innen“ und den „Besetzten“ nicht zu überwinden sind. Die Geschichte von „Jerusalem Link“ kann somit als Sinnbild für das Scheitern solcher gemeinsamer palästinensisch-israelischen Initiativen verstanden werden (Daniele, 2014). *Bat Shalom* führt auf ihrer Webseite das Projekt „Jerusalem Link“ immer noch an, während es beim *Jerusalem Center for Women* nicht mehr zu finden ist.

Eine israelische Frauenfriedensinitiative, die heute noch aktiv ist, ist *Machsom Watch* („Checkpoint Watch“). Sie dokumentieren Menschenrechtsverletzungen an den israelischen Checkpoints und intervenieren auch bei Konflikten. Als Frauen ist es für sie einfacher, deeskalierend einzuwirken, so Yehudit Keshet, ein Mitglied der Gruppe. Neben den Vorfällen an den Checkpoints dokumentiert die Gruppe auch Verhandlungen an Militärgerichten. (MS)

Bat Shalom: <https://batshalom.org/>

Jerusalem Center for Women: <https://www.j-c-w.org/index.php>

Daniele, Giulia (2014): [Jerusalem Link. Feminism between Palestine and Israel](#)

Cockburn, Cynthia (2007): *From Where We Stand: War, Women's Activism and Feminist Analysis*, London

Yehudit Keshet (2002): *On the Fringe*. In: *News from Within*. Vol. XVIII. Nr. 4, April 2002, S. 10-13

## Kolumbien: Breite Frauenbewegung für den Frieden

In Kolumbien ist die *Ruta Pacífica de las Mujeres* tätig, eine feministische Bewegung, die sich landesweit für eine gewaltfreie Lösung des Konflikts einsetzt und sich insbesondere darum verdient gemacht hat, die Auswirkungen des Krieges auf Frauen sichtbar zu machen. Sie streitet für das Recht auf Wahrheit und Gerechtigkeit und setzt sich für eine partizipative Erinnerungskultur ein. Große Aufmerksamkeit erlangte die Bewegung vor allem durch Demonstrationen, bei denen eine Vielfalt kreativer Elemente zum Einsatz kam. Die *Ruta Pacífica* ist eine Allianz von fast 300 Organisationen, in welcher sich Frauen aller sozialen Schichten der wichtigsten Konfliktregionen zusammengeschlossen haben. Auf regionaler und lokaler Ebene unterstützt sie Frauen dabei, ihre Kriegserfahrungen zu verarbeiten und zu überwinden, etwa durch Rechtsberatung, sozio-psychologische Unterstützung sowie Bildungs- und Kulturprogramme. Als ein wichtiges Projekt initiierte die *Ruta Pacífica* eine eigene Wahrheits- und Erinnerungskommission. In deren Rahmen sammelte sie mehr als 1.000 individuelle Zeitzeugnisse von Frauen, deren Menschenrechte im Zuge des Konflikts verletzt wurden. Mit dem Bericht der Kommission trug die Bewegung direkt zu den laufenden Friedensverhandlungen, zur Wahrheitsfindung und zur Erinnerungskultur bei. Eine Vielzahl an Publikationen (auf Spanisch) zum Thema findet man auf ihrer Homepage. (MMS)

*Ruta Pacífica de las Mujeres* (o.J.): [Publicaciones todas](#)

## Kolumbien und Guatemala: Lessons learnt

Die bewaffneten Konflikte in Kolumbien und Guatemala gehörten zu den umfangreichsten und gewalttätigsten in Lateinamerika. Sexuelle Gewalt wurde als Kriegswaffe eingesetzt, um Frauen und Gemeinschaften zu unterwerfen, zu kontrollieren und in Angst zu versetzen. Die Täter handelten absolut straffrei. Überlebende aus beiden Ländern haben im Lauf der Zeit begonnen, das Schweigen zu brechen und Gerechtigkeit zu verlangen. Sie fordern wirksame Präventionsmaßnahmen, um eine Wiederholung zu vermeiden und Gewalt gegen Mädchen und Frauen zu beenden.

Ein 26-seitiges auf Englisch verfasstes Policy Paper von GAAMAC - Global Action against

Mass Atrocity Crimes - umfasst good practice-Beispiele von Maßnahmen zur Prävention von sexueller Gewalt und Gewalt gegen Mädchen und Frauen aus den Nachkriegsländern Guatemala und Kolumbien. Es wurde auf der Grundlage von Fallstudien erstellt und thematisiert Sexualität und Gewalt in Kriegskontexten, von staatlicher und zivilgesellschaftlicher Seite umgesetzte Maßnahmen, sowie gewonnene Erkenntnisse und Empfehlungen.

Die Empfehlungen:

- Stärkung der Justiz in Bezug auf Verbrechen sexueller Gewalt in Konfliktsituationen
- Entwicklung eines Modells zur Prävention von sexueller Gewalt und Gewalt gegen Frauen in Konflikten und Friedensprozessen
- Aufbau und Stärkung von Monitoring-Systemen sowie die Evaluation der Präventionsprogramme und Maßnahmen
- die Innovation und Anpassung von Präventionsmaßnahmen an den jeweiligen nationalen und regionalen Kontext. (MMS)

Global Action against Mass Atrocity Crimes (November 2021): [Policy Brief: Lessons learned from armed conflicts in Colombia and Guatemala to prevent violence against girls and women](#)

## Widerstandsbewegungen und Friedensverhandlungen

Die 2022 erschienene Publikation „On negotiating peace: A compilation of strategic frameworks“ befasst sich mit Friedensverhandlungen aus der Perspektive von Widerstands- und Befreiungsbewegungen, und es werden relevante Punkte für erfolgreiche Verhandlungen herausgearbeitet.

Verhandlungen scheitern oft, weil sich Widerstands- und Befreiungsbewegungen (in einem asymmetrischen Kontext befinden und mit den zumeist multiplen und simultanen Prozessen überfordert sind. Die in der Publikation dargestellten strategischen frameworks zeigen eine Übersicht über verschiedene Themen von politischen Verhandlungen.

Ein übersichtliches Schema zu den drei Verhandlungsniveaus (Tier 1 = Top Leadership; Tier 2 = Midlevel, Tier3 = Grassroots) zeichnet die Kommunikationsprozesse nach (informell,

exploratorisch – geheim mit Mandat – öffentlich mit Mandat).

Lobbygruppen und den Medien wird eine bedeutende Rolle zugeschrieben. Sicherheitsgarantien für die verhandelnden Parteien müssen vor, während und nach den Verhandlungen verankert werden.

Vereinbarungen sollen die Wege von *transitional justice* (Wahrheits- und Versöhnungskommissionen, Reparationen, Dokumentation und Bestrafung von Kriegsverbrechen, Amnestiekriterien, etc.) sowie von Sicherheitssektor-Reform und Rechtsstaatlichkeit verdeutlichen. Boykott und Störungen des Verhandlungsprozesses werden ebenso analysiert.

Die Publikation ist erfahrungsbasiert und bietet ausführliche Erläuterungen zu den vielen Prozessen von Friedensverhandlungen, die auch für Schulungen von Basisgruppen verwendet werden können. (BH)

Amaral, Joana u.a. (2022): [On negotiating peace: A compilation of strategic frameworks. Based on the perspectives of resistance and liberation movements](#)

## Buchrezensionen

### Buch: Krisenregion Sahel

Ein im April neu erschienener Band, an dem eine Reihe Autor\*innen mitgewirkt haben, (mit-)herausgegeben von Günther Lanier, der seit vielen Jahren in Burkina Faso lebt, erklärt politische Entwicklungen und Krisen in den Sahel-Staaten, von Senegal und Mauretanien im Westen über Mali, Burkina Faso, Niger, Nigeria, Tschad und Sudan bis Eritrea am Horn von Afrika. Ein lesenswertes und sehr informatives Buch (mit Ausnahme eines kritikwürdigen Beitrags zu Eritrea), das die multiplen und in Zusammenhang mit Terrorismus stehenden Konflikte vor dem Hintergrund staatlicher Fragilität, (neo-)kolonialer Abhängigkeitsstrukturen und des Klimawandels analysiert. Wenngleich nur da und dort frauen\*spezifische Einblicke gegeben werden, ist das Buch ausgesprochen hilfreich, um die Konflikte in dieser Region zu verstehen. (CT)

Edlinger, Fritz u.a. (2022): Krisenregion Sahel. Hintergründe, Analysen, Berichte. Promedia, Wien

Blog von [Günther Lanier auf Radio Afrika](#)



## **Buch: Die Zukunft der Außenpolitik ist feministisch**

In ihrem Buch „Die Zukunft der Außenpolitik ist feministisch. Wie globale Krisen gelöst werden müssen“ zeigt Kristina Lunz die Möglichkeiten für eine sicherere – und gerechtere – Welt auf.

In einem Kapitel zur Abrüstung arbeitet sie präzise den Zusammenhang zwischen Patriarchat und dessen „extremstes Werkzeug“, dem Krieg, und die massenhafte Bereitstellung von Waffen sowie das irrationale Verhalten, das dahinter liegt, heraus. Spannend dabei ist auch die von ihr in Kurzform gebrachte Geschichte der feministischen Bewegung zu Frieden, beruhend auf den Forschungen von Luise Arimatsu. „Nein zu Waffen und den Waffenhandel“ – dafür setzen sich Frauen seit über 100 Jahren ein.

Unter den Friedensnobelpreisträgerinnen\* hebt sie neben der bekannten und als erste Frau ausgezeichneten Bertha von Suttner die Feministin Jody Williams hervor, die 1997 für das Verbot von Antipersonenminen den Preis erhielt.

Anmerkung: Mit dem Friedensnobelpreis wurden bisher 17 Frauen ausgezeichnet, darunter Wangari Maathai (Kenia) und Rigoberta Menchu (Guatemala).

Unsichtbar bleibt oft der hohe Einsatz und große Leistungen von Friedensaktivistinnen, die zwar in Abkommen einfließen (etwa in den wichtigen Wilson -14-Punkte-Plan), die aber nie sichtbar wurden, da nirgends erwähnt wird, wie wichtig die Beiträge von Frauen waren.

Weiters stellt Lunz Verbindungen zu den Weltfrauenkonferenzen der Vereinten Nationen her, die allesamt als Motto auch den Frieden (Frauen – Entwicklung – Friede) hatten. Auch Zusammenhänge zu Gewalt gegen Frauen werden anschaulich aufgezeigt.

Naivität und utopistisch zu sein – zwei Eigenschaften die Pazifist\*innen immer vorgehalten wurden und werden, entlarvt sie und sieht Utopien als Voraussetzung für Veränderung an: „Utopien haben den Weg dafür bereitet, wie wir heute leben!“

Lunz verlangt eine echte transformative Abrüstung. Sie und die Bewegungen, in denen Lunz aktiv ist fordern eine grundlegende Politikveränderung. Ihr Fazit ist, dass es im

Patriarchat keine Sicherheit gibt. Ein unbedingt lesenswertes Buch mit äußerst hohem Erkenntniswert, nicht nur in diesem Artikel zur Sicherheit! (GEJ)

Lunz, Kristina 2022: Frieden schaffen ohne Waffen: Abrüstung als fundamentale feministische Forderung, in: Lunz: Die Zukunft der Außenpolitik ist feministisch. Wie globale Krisen gelöst werden müssen, S. 321-356, Ullstein, Berlin

Land NÖ (o.J.): [111 Jahre Internationaler Frauentag. Frauen und Frieden. Frauen als Friedensnobelpreisträgerinnen](#)

Centre for Feminist Foreign Policy (o.J.): [The Women's Experts' Network](#)

## **Krieg (er-)leben, Frieden denken (1914-1924)**

Die am Institut für Linguistik und Kulturkomparatistik an der Universität Venedig lehrenden Bruna Bianchi und Geraldine Ludbrook edierten nach einer Tagung im November 2014 an der Ca'Foscari diesen Band zu den Erfahrungen und feministischen Positionen von Frauen im und nach dem Ersten Weltkrieg: „Living War, Thinking Peace (1914-1924). Women's Experiences, Feminist Thought, and International Relations“.

Der Band versammelt 14 Beiträge über Kriegserfahrungen und Friedensbestrebungen aus europäischen Regionen, die sonst kaum im Fokus der Geschichtsschreibung stehen, wie italienische, polnische, österreichische sowie transnationale Erfahrungen. Mit dieser vergleichenden Perspektive, die eine Vielzahl von bisher weniger beachteten Quellen wie Tagebüchern, Briefen sowie mit biographischen Studien arbeitet, bietet sich ein Geschichtsbild, das die Leistungen der involvierten Aktivistinnen auf unterschiedlichen Ebenen ins Zentrum rückt und damit wertschätzt.

Bruna Bianchi ist eine ausgewiesene Expertin für transnationale Frauenbewegungsgeschichte und Herausgeberin des seit 2004 existierenden anspruchsvollen Onlinejournals DEP (Deportate, esuli, profughe). (BR)

Università Ca' Foscari Venezia (o.J.): [DEP - Deportate, esuli, profughe](#)

Brna Bianchi, Geraldine Ludbrook (eds.), Living War, Thinking Peace (1914-1924). Women's Experiences, Feminist Thought, and International Relations, Cambridge 2016

Leseprobe: [Auszug aus dem Buch](#)

## Bertha von Suttner: Die Waffen nieder!

Die Plattform „Literaturdownload“ stellt Bertha von Suttners bahnbrechenden Roman aus dem Jahr 1889, „Die Waffen nieder!“, zum [online-Lesen](#) (als pdf) kostenlos zur Verfügung.

Niemetz, Sebastian (2016): [„Die Waffen nieder!“ Bertha von Suttners Kampfschrift gegen den Kriegsgeist](#)

### Videos und Podcasts

TEDx Talks (2016): [Gender, War and Peace – Madeleine Reese](#)

SU Gender (2017): [Cynthia Cockburn's Keynote Speech at Gender and Peace Conference in Istanbul](#)

TEDx Talks (2018): [Women at the negotiating table - the missing piece in peacebuilding – Manal Omar](#)

UN WOMEN (2012): [When Peace Comes: A gender perspective on DDR and post-conflict recovery](#)

Center for the Study of Gender and Conflict S-CAR (2015): [Professor Cynthia Enloe In Conversation: Feminist Analysts and Strategizers Inside Masculinized Organizations: Do They Matter?](#)

UN WOMEN (2012): [ICC Prosecutor Fatou Bensouda on investigating and prosecuting sexual and gender-based crimes](#)

DCAF Geneva Centre for Security Sector Governance (20.1.2022): [Mobilizing Women, Peace and Security to Reduce Military Spending](#)

OIIP (9.5.2022): DATUM Kosmos #39: [Im Gespräch mit Saskia Stachowitsch](#) (podcast) Über die Integration von Frauen ins Militär und die Rolle, die sie im Krieg in Ukraine spielen (auf Deutsch)

WIDE+ (25.3.2022): [Webinar „How women and feminists in Belarus became enemies of the state“](#) (Gespräch mit Olga Karatch)

## Glossar / Abkürzungen

INGO – internationale NGO/Nicht-Regierungs-Organisation

Relief & Recovery – humanitäre Hilfe und Wiederaufbau

Trafficking – Menschenhandel

UNDP – United Nations Development Programme

UN WOMEN – Organisation der Vereinten Nationen für Frauenrechte

UNSCR 1325 – UN-Sicherheitsratsresolution Nr. 1325 zu „Frauen, Frieden, Konflikten“

Women, Peace and Security Agenda – auf der UNSCR 1325 basierenden Vereinbarungen

GBV – Gender-based violence - geschlechtsspezifische Gewalt

Gefördert durch die

 **Österreichische  
Entwicklungs-  
zusammenarbeit**

## Impressum

WIDE - Entwicklungspolitisches Netzwerk für Frauenrechte und feministische Perspektiven  
Margaretenstr. 166/2.Stock/218-221, 1050 Wien, Tel: (++43-1) 317 40 31  
[office@wide-netzwerk.at](mailto:office@wide-netzwerk.at) [www.wide-netzwerk.at](http://www.wide-netzwerk.at) ZVR-Zahl: 626905553

**Redaktion:** Claudia Thallmayer (CT) und Brigitte Holzner (BH)

**Mitarbeit:** Gertrude Eigelsreiter-Jashari (GEJ), Julia Günther (JG), Michael Fanizadeh (MF), Milena Müller-Schöffmann (MMS), Jennifer Pitter-López (JPL), Brigitte Rath (BR), Magda Seewald (MS)

Dieses Update entstand in Kooperation mit WILPF Österreich.

© WIDE Free use under Creative Commons (cc BY-NC-SA 4.0)

WIDE-Update 3/2022, Gender, bewaffnete Konflikte und Friedensinitiativen, Juli 2022

Bestellung und Abbestellung des WIDE-Updates unter: [office@wide-netzwerk.at](mailto:office@wide-netzwerk.at).

Datenschutzerklärung: <https://wide-netzwerk.at/datenschutzhinweise/>